

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

S. Sonnabend, am 28. Januar 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Die jüdische Gaunerbande. Ein Criminalgeschichte aus neuerer Zeit, von Ladislaus Tarnowski. Leipzig 1842. Literarisches Museum.

Ein in das kleinste und ungern sich unseren Blicken zeigende Detail eingehendes Gemälde aller der verbrecherischen Umtriebe, welche vor Kurzem noch jene weitverzweigte jüdische Gaunerbande, hauptsächlich in den preussischen Staaten ausübte. Es gehört allerdings für diese Art Lectüre ein eigener Geschmack und eine ganz besondere Vorliebe, um sie als Unterhaltung zu wählen. Was aber das Nützliche derselben anbetrifft, so läßt es sich nicht läugnen, daß die Enthüllung derartiger Verbrechen nicht allein für practische Criminalrichter und Polizeibehörden ihr Vortheilhaftes hat, sondern auch in belehrenden Beziehungen für das Volk selbst nicht ganz gleichgültig ist. — —

Plinganser, ober: „Die bayrischen Landesvertheidiger.“ Vaterländisches Trauerspiel in fünf Acten von Joseph Schießl. Regensburg 1843 in Commission bei Friedrich Pustet.

Obgleich diese dramatische Dichtung ein recht lobenswerthes poetisches Talent des Verfassers, welches sich hier in glühender Vaterlandsiebe ausspricht, nicht verkennen läßt, so kann man doch nicht umhin, sich durch Haltung der Charaktere, scenische Einrichtung und psychologische Unrichtigkeiten sehr getäuscht zu sehen. Der Verfasser hat jene Epoche der bayerischen Geschichte gewählt, wo Oesterreich während der Minderjährigkeit des Churprinzen Carl Albrecht Besitz vom Lande nahm, und seine Croatenschwärme plündernd in Altbayern hausten. Unter der Fahne des ehemaligen Student Plinganser sammeln sich die entrüsteten Altbayern zur Vertheidigung ihres Landes und Eigenthums gegen die Plünderer. Hier finden sich aber sehr starke historische Verrechnungen. Z. B. der Gerichtsfrohn Meyer, welcher bewaffnet sich den Croaten entgegenstellt, erzählt, daß auch er Soldat sey, auch er unter Oesterreich's Fahnen gebient und Belgrad mit erobert habe. Zufällig aber fällt Belgrad's Eroberung in das Jahr 1717 und dieß Stück spielt im Jahre 1705 — 1706. Adels-

heid, des Pflegers von Ettlingen Tochter, die Geliebte Plinganser's kämpft in allen Acten zwischen Liebe und Kindespflicht, während ihr Vater sich bemüht, einen Intriganten vorzustellen, was sich jedoch nicht bequem genug und zu wenig lohnend heraushebt, und Plinganser, Ettlinger und Adelsheid, diese drei Hauptpersonen verhindern sich durch das ganze Stück gegenseitig, nur die geringste Haltung zu erlangen. Zuletzt, als der Aufruhr durch Hülfe der österreichischen Bajonette gedämpft ist, werden die Haupturheber gefesselt, Ettlinger wird aus Versehen von den Croaten erschossen, deren Hauptmann schießt Adelsheid nieder, um ihr Plinganser's Verlobungsring zu nehmen, aber sie giebt ihm denselben freiwillig mit vieler Resignation und bittet den Croatenführer, so galant zu seyn und sie zu halten, indem sie wahrscheinlich umsinken würde. Der Croat stürzt später durch das Brechen einer Brücke in einen Abgrund. Adelsheid erhebt sich wieder und hält sich so lange, bis sie den von allen verlassenen Plinganser getröstet hat und an seiner Brust stirbt.

Nun kommen der Churprinz und seine Brüder von einem Adjutanten begleitet, welcher sie allein auf der Bühne läßt, indeß dieß Plinganser benützt, Schwert und Feldbinde ihnen zu Füßen legt, aber es wieder aufnehmen muß, indem der Prinz erklärt, er solle es nur behalten, denn sie würden jetzt nach Klagenfurth abgeführt; sie entfernen sich, Plinganser ist allein, er hört Verfolger kommen, zerbricht sein Schwert und wirft es in's Gebüsch, ruft noch laut:

„Hoch Wittelsbach für immer!“

aber dann geht er seiner Wege, ohne das Publicum erathen zu lassen, was nun aus dem Helden des Stückes wird, denn sobald er hinter den Coulissen verschwindet, sinkt der Vorhang.

So gelungen man selbst die durch dieses Stück herrschende Sprache nennen kann, so sehr zeigt sowohl die ganze Einrichtung als auch Behandlung dieses Stoffes, wie wenig der Verfasser bis jetzt Tact für das Dramatische erlangt hat. — —

— dt. —